

Christian C. E. W. Buri

Al-Neßir.
Eine Erzählung
(1804)

Einst lebt' ein Fürst, wie Krösus reich,
An Seelengüte Titus gleich,
Doch häßlich, wie ein Vogelscheuch.
Im Morgenlande stand sein Thron,
5 Umwimmelt rings von Sklaven.
Von Damen eine Legion,
Wie weiland König Salomon,
Hielt er sich blos zum — Schlafen.
Kurzweilig war es anzusehen,
10 Wenn er im Harem sich durch die Alleen
Von schönen Damenköpfen trieb,
Zuletzt vor Einer stehen blieb,
Wie eifersüchtig die Geschmückten
Nach des Gebieters Mienen blickten,
15 Bald hier, bald da die Draperie
Des seidnen Busen-Shawls verrückten,
Hier mit dem Fuß, dort mit dem Knie,
Dort mit dem Näschen nickten,
Nach etwas, das aus Händen fiel,
20 Verführerisch sich bückten,

Daß der Gewänder Faltenpiel'
In tausend Knitter sich zerknickten,
Dann, hinterrücks dem wählenden Bathyll,
Einander neid'sche Blicke schickten —
25 Kurzweilig, sag' ich, anzusehn,
Doch traun! ohn' Oedips Kunst und Glücke
Leicht zu errathen, zuerspähn
Für den, der eben erst drei Blicke,
Und die nicht einmal kühn und scharf,
30 In's Innre dieses Harems warf.
Denn wißt! die Schöne, die für heute
Des Schnupftuch-Wurfes Ehr' erhielt,
Erschien am Morgen drauf, im Chor der Bräute,
Geschmückt mit goldnem Demantschild
35 Am Busen, ausgeziert mit Ringen
An jedem Finger von Smaragd,
Mit Schnallen von Rubin, und hundert andern Dingen
Von auserles'ner Pracht.
Je öfter einer Nymph' es glückte,
40 Des Sultans Günstlingin zu seyn:
Je mehr sie ihr Schatzkästlein spickte
Mit Perlen, Gold und Edelstein.
Gewiß wird man den Neid der Damen
Nun leicht erklären und — verzeihn.
45 Denn lockend ist ein solcher Hamen,
Um den sich goldne Bissen reihn.

Geliebt geschmeichelt, wollt' ich sagen,
Von schönen Jungfrau'n ohne Zahl,
Wer hätte da wohl noch zu klagen?

50 Und doch empfand Al-Neßir Qual.
 Die Häßlichkeit der Außenseite
 Ist nie ein Talisman für Liebesschmerz.
 Ein Popanz selber fühlt ein Herz,
 Setzt man ihn mitten unter Bräute.
55 Und daß Al-Neßir kein Barbar,
 Ein Mann voll Herzensgüte war,
 Davon stand schon ein Wörtchen oben.
 »Wenn ich, so seufzt' er insgeheim,
 Kein weiblich treues Herz erringe:
60 Liegt zu Verdruß und Elend Keim
 In dem Besitzthum aller Dinge.
 Der Herscher einer Welt ist arm,
 Kann er mit Liebe sie nicht theilen.
 Wieg' ich kein treues Weib im Arm,
65 Will ich im Sturm zu Grabe eilen.
 Verfüg', o Schicksal, was du willst [!] !
 Ich muß, ich will Entscheidung wissen,
 Ob's mir, ob's meinen Schätzen gilt,
 Wenn meine Schönen mich zur Wette küssen.
70 Die, so die Probe wird bestehn,
 Soll sich zur Sultanin erhoben sehn,
 Indeß die falschbefundnen Andern
 Entlassen aus dem Harem wandern.«

75 In waldiges Gebüsch verhüllt,
 Steht an der Gärten fernstem Ende
 Ein Thurm, deß halbverfallne Wände
 Das Wasser eines Teichs bespült.
 Im Frühlicht eilt mit einem Sklaven
 Al-Neßir durch das Labyrinth.

80 Des Harems Damen alle schlafen,
Nicht ahnend, welch ein Unglückstag beginnt.
Den reichen Turban wirft geschwind,
Nebst Purpurkaftan und Sandale,
Der Sultan mitten in die Flut,
85 Und birgt sich hinter dem Portale,
Worauf des Thurms Gemäuer ruht.
Der Sklave muß mit wildem Heulen
Zurück in's Schloßgebäude eilen,
Dort durch der Trauerpost Gewalt
90 Erwecken alles, Jung und Alt:
»Al-Neßir ach! im Teich versunken —
Vielleicht schon jetzt entseelt — ertrunken!
Zur Hülf' und Rettung unverweilt!«
Flugs stürzt, was Odem hat, und eilt
95 Zum Teich heran. Die schönen Damen,
Das Schauspiel anzusehen, kamen.
Sie gafften viel. Vor Schrecken bleich
Umringt ihr Trupp den Gartenteich.
Sie sahn, wie Bund und Kaftan schwammen,
100 Und wie in grünbeschilfter Bucht
Der Sklaven Heer mit Stangen sucht.
Doch Keine regte Hand noch Fuß.
Nicht Eine zeigte den Entschluß
Der edlen Liebe, die den Tod in Wellen
105 Verachtet, und mit Heldenkraft
Ihr Liebstes von des Orkus Schwellen
Zu retten stürmt, vom Drang der schnellen
Verzweiflungsvollen Leidenschaft
Zu rascher Großthat hingerafft.

110 Al-Neßir lauscht in den Ruinen,
Schlau wie ein Ehemann an Gardinen,
Sieht auf des Teiches Uferhöhn
Der Reihe nach die Schäfchen stehn,
Bemerkt die kleinste ihrer Mienen.
115 Kein Klaggeschrei, kein Jammerlaut
Entdeckt dem Lauschenden die Braut,
Kein ängstlich Zittern, kein Bemühen,
Dem Tod' ein liebes Leben zu entziehen.

Rasch fliegt, dem aufgeschreckten Rehe gleich,
120 Ein Bauermädchen durch's Gesträuch,
Ein rosicht Kind von sechszehn Jahren,
Mit Hast im Blick, mit wild zerstreuten Haaren.
Ein Sprung — husch! schwimmt sie in dem Teich.
Verwegen trotzend den Gefahren,
125 Taucht dreimal sie hinab zum Grund.
Zum drittenmal aus tiefem Schlund
Arbeitet sie sich matt empor.
Schnell tritt aus seinem Hinterhalte
Al-Neßir wie ein Geist hervor.
130 Wer ist, der diesen Auftritt malte?
Eiskalt fiel auf das feile Chor
Sein Blick, worin Verachtung stralte.
Dann kehrt er sich zur Retterin,
Die stumm hinstürzt zu seinen Knien:
135 »Du bist — bei Allah sey's geschworen!
Du bist zu meiner Braut erkoren.
Sey meines Herzens Königin,
Sey meines Reiches Sultanin!
Und ihr, gemeine Seelen, flieht

140 Aus meinen Augen, eh mein Zorn erglüht!
 Ich bin der langen Täuschung müd',
 Des Truges Nebel sind geschwunden,
 Ich hab' ein Herz, ein treues Herz gefunden.
 Dank Allah, der mein Glück entschied!«

Textnachweise:

- A *Taschenbuch für das Jahr 1805. Der Liebe und Freundschaft gewidmet,*
Frankfurt a. M. o. J. [1804] S. 197–201.
- B *Toilette Kalender für Damen 1808,* Wien o. J. [1807], S. 12–16 (ohne
Verfasserangabe).
- C *Auswahl interessanter historischer Gedichte, bestehend aus Balladen,*
Romanzen und Märchen 4. Bändchen, 3. Heft, Wien 1808, S.
12–16 (ohne Verfasserangabe).

Varianten im Text, die *rein orthographischer Natur sind* (z.B. Sultanin / Sultannin) oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden nicht berücksichtigt
Offensichtliche Druckfehler wurden stillschweigend korrigiert.